Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 7. Juni 1888. Nr. 262.

Vom Kaiser.

Potsdam, 6. Juni.

Ueber das Befinden des Kaisers erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß sein Schlaf in der letzten Nacht nur wenige Unterbrechungen erlitt, daß die Eiterung gering, der Eiter selbst spärlich und dickflüssig ist. Allein die mit der Uebersiedelung nach Friedrichskron verbundene Anstrengung scheint der Kaiser noch keineswegs ganz überwunden zu haben. Sein Kräftezustand hat sich bis heute noch nicht auf das Niveau erhoben, welches in den letzten Tagen des Charlottenburger Aufenthaltes bestand. Immerhin ist das Allgemein-Befinden des Kaisers in Anbetracht der schweren Erkrankung ein verhältnißmäßig günstiges.

Bald nach der Konsultation der Aerzte begab sich der Kaiser nach der Schloßterrasse und dem Park, wo er in dem vierrädrigen Ponywagen spazieren fuhr, welchen Kaiser Wilhelm schon vor einigen Jahren im Schloßpark zu Babelsberg benutzt hat. Der vollständig renovirte, mit blauen Kissen versehene Wagen war mit dem Pony bespannt, welches die Königin Viktoria von England dem Kaiser Friedrich zum Geschenk gemacht, und das sich, wie erinnerlich, bei den ersten Ausfahrts-Versuchen so ungeberdig gezeigt hatte, daß dasselbe zunächst einen — Kursus in Fahren durchmachen mußte, welcher jetzt beendet zu sein scheint. Nachmittags hielt der Kaiser seine gewöhnliche Mittagsruhe, welcher wiederum ein längerer Aufenthalt im Park folgte. Nachmittags um 6 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin im offenen Wagen durch Wildpark nach Alt-Geltow zur Besichtigung der dort neu erbauten Kirche, dessen Grundstein Kaiser Friedrich selbst gelegt hat. Im zweiten Wagen fuhren die Prinzessinnen-Töchter mit der Prinzessin Feodora. Im dritten Wagen folgten Mackenzie und der Flügel-Adjutant vom Dienst. Die Rückkehr erfolgte um 7¼ Uhr über Kuhfort (südöstlich von Potsdam) nach Friedrichskron. Auf der Hin- wie auf der Rückfahrt wurde das Kaiserpaar überall enthusiastisch begrüßt. Die Anwesenheit Kaiser Friedrichs hat für Station Wildpark natürlich mancherlei Veränderungen, meist vortheilhafter Natur, gebracht. So ist der Post- und Telegrapendienst von Morgens 7 bis Abends 10 Uhr eingerichtet, mehrere Züge haben Postbeförderung erhalten, eine öffentliche Fernsprech-Verbindung ist eingerichtet worden, der Fremdenverkehr hat bedeutend zugenommen und als Folge davon — werden jetzt endlich Anstalten getroffen, die Gaslaternen in der Nähe der am Bahnhof liegenden Straßen zu vermehren, bisher brannten Abends von Station Wildpark bis Charlottenhof kaum ein halbes Dutzend Laternen, welche die nächste Umgegend zwar erleuchteten, auf den langen dunklen Strecken aber den Passanten nur blendeten.

* * *

Da Sir Morell Mackenzie auf Wunsch des Kaisers vorläufig nicht nach England zurückkehrt, sind, wie die „N. N.“ wissen wollen, die Gattin und die Tochter des englischen Arztes gestern in Potsdam eingetroffen. Die Herrschaften werden dort Wohnung nehmen.

* * *

Schloß Sanssouci soll zum Wohnen eingerichtet und mit Schloß Friedrichskron telephonisch verbunden werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Der Bundesrath wird Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Knallquecksilber, Feuerwerkskörpern 2c.; Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluß Hamburgs; Antrag Sachsens betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gummiwaaren-Fabriken.

Eine der wichtigsten Arbeiten, welche die Ausschüsse des Bundesrathes in letzter Zeit geliefert haben, betrifft die Aufstellung umfassender Bestimmungen über die Tara, denen der Bundesrath beigetreten ist.

— Zum Manövergeschwader dieses Jahres gehören: 1) Das Panzergeschwader, welches zuerst in der Nordsee üben soll, vom 2. bis 18. August in der Danziger Bucht manövrirt und am 20. August von dort nach Kiel geht. 2) Das Schulgeschwader, dessen Kreuzerfregatten bis Ende Juli einzeln in der Ostsee üben, dann erst in den Geschwaderverband eintreten und nach Auflösung des Manövergeschwaders, Ende September, eine Auslandsreise machen. 3) Die Torpedobootsflotille geht am nächsten Sonntag nach Sonderburg, wo sie drei Wochen stationirt wird. In dieser Zeit werden Manöver südlich von Alsen und den dänischen Inseln stattfinden. Weitere Uebungen werden im Laufe des Juli vor Swinemünde und unter Rügen ausgeführt, bis die Flotille Ende Juli nach der Danziger Bucht geht, von wo sie am 22. August nach Kiel in See geht. Nach Vereinigung des ganzen Manövergeschwaders in Kiel begiebt sich dasselbe anfangs September in die Nordsee zur Vornahme von Schießübungen und zur Fortsetzung von Manövern auf dem Gebiete des Küstenangriffs und des Vertheidigungskrieges. In Wilhelmshafen findet die Auflösung des Geschwaders statt. — Ein Theil der zum Manövergeschwader gehörigen Schiffe hat den Kieler Hafen in diesen Tagen verlassen. — Der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ hat Point de Galle passirt. — S. M. Kreuzerkorvette „Olga“, Kommandant Kapitän zur See Strauch, ist am 29. Mai in Makassar (Insel Celebes) eingetroffen und am 3. Juni wieder in See gegangen.

— Die schon lange geplante, bereits von Strousberg in den Vorarbeiten ausgearbeitete Eisenbahnverbindung Kassel-Köln und die darauf beruhende direkte Verbindung Berlin-Köln sollen nun endlich zu Stande kommen. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches die Ausführung in die Hand nehmen will. Durch eine Finanzgruppe in Berlin sind die nöthigen Mittel gesichert und das Unternehmen bedarf nur noch der Genehmigung des Ministeriums. Welch' großes Bedürfniß diese Verbindung für einzelne Gemeinden und Bezirke ist, geht daraus hervor, daß die Städte Wolfhagen, Zierenberg und Gemeinde Weimar u. s. w. sich schon erboten haben, den Grund und Boden zur Anlage der Bahn kostenfrei herzugeben. Daß die Bahn als Militärbahn auch von großem strategischen Werthe ist, bedarf keiner näheren Erörterung.

— Eine Enquete wird gegenwärtig in Hamburg und den umliegenden Ortschaften auf Grund des Reichsgesetzes vom 9. Mai d. J., betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen angestellt. Man schreibt dem „B. T.“ darüber von dort:

„Die Hausindustrie in der Zigarrenfabrikation ist hier ausgebildeter, als an jedem anderen Orte Deutschlands und wird derartig ausgeführt, daß ein verheiratheter Zigarrenarbeiter vom Fabrikanten eine Quantität Tabak empfängt, den er dann für eigene Rechnung von 4 bis 5 Arbeitern, die von ihm gelohnt werden, verarbeiten läßt. Die bis jetzt angestellten Ermittelungen ergeben, daß, wenn die neueren Forderungen, namentlich die der Gewährung von 7 Kubikmetern Luftraum für jeden Arbeiter, streng durchgeführt werden, die Hausindustrie in der Zigarrenfabrikation hier wirthschaftlich ruinirt sein würde.“

Ob die Enquete diese Annahme bestätigt, wird abzuwarten sein. Sollte sich herausstellen, daß diese Industrie nur auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter bestehen kann, so hat die letztere natürlich unter allen Umständen den Vortritt.

— Die Pariser Ausstellungs-Affaire — so wird dem „B. T.“ von gestern Abend aus Pest depeschirt — wird noch immer von verschiedenartigen Elementen als Agitationsmittel benutzt. Die französische Regierung hat durch einen Pester Vertrauensmann feste Versprechungen gemacht, indem sie 50,000 Franken Subvention, 50 Kreuze der Ehrenlegion (!) den Ausstellern zusagte. Andererseits wird die parlamentarische Agitation rastlos fortgesetzt. Der radikale Abgeordnete Polonyi hat in der heutigen (Mittwoch-) Reichstags-Sitzung zwei Verordnungen des Handels-Ministers Grafen Szechenyi zur Sprache gebracht, in denen die Handelskammer-Präsidenten und Ober-Gespane vor einiger Zeit vertraulich angewiesen wurden, von der Betheiligung an der Ausstellung abzumahnen. Polonyi richtete wegen dieser zwei Verordnungen eine Interpellation an den Handelsminister, indem er erklärte, daß dieselben die persönliche Freiheit beeinträchtigten und die Interessen der mit Oesterreich-Ungarn in freundschaftlichem Verhältnisse stehenden französischen Nation schädigten. Die Opposition beabsichtigte sogar in der demnächst zusammentretenden Delegation die leidige Affaire aufzurollen; doch ist sie von dieser Absicht zurückgekommen.

— Bei der im Charente-Departement bevorstehenden Ersatzwahl für die französische Deputirtenkammer werden die Anhänger des Generals Boulanger von neuem Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu messen. Daselbst ist von Boulanger selbst die Kandidatur Paul Deroulede's in aller Form proklamirt worden. Trarieux, Senator und Mitglied des Generalraths, hatte an den congres republicain, der am Sonntag in Angouleme über diese Ersatzwahl berieth, ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Boulangismus befehdet. Von den politischen Gegnern heißt es: „Was wollen sie? Der Boulangismus — das Königthum — das Kaiserreich? Wenn sie blos darin einig sind, alles in Frage zu stellen, so beabsichtigen sie eben das Land der Ungewißheit der neuen Revolutionen zu überantworten.“ In der Versammlung der republikanischen Senatswähler wurde nun Lazare Weiller als Kandidat aufgestellt. Dieser erklärte, daß er in Hinblick auf die monarchische und die der Diktatur zustehende Koalition, welche die Revision behufs Umsturzes der Republik betriebe, jedem Versuche einer Revision abgeneigt wäre, wiewohl er sich nicht verhehle, daß jede Verfassung der Verbesserung fähig wäre. Weiller bezeichnete sich zugleich als einen durchaus entschlossenen Anhänger des Friedens und betonte, daß er im Sinne desselben so lange wirken würde, als das Landesgebiet nicht gefährdet und die Ehre Frankreichs nicht engagirt wäre. Ebenso bekannte der republikanische Kandidat, daß er sich der Auflösung der Deputirtenkammer, sowie jeder Politik der Abenteuer widersetzen würde. Bei der Vorabstimmung votirten 461 Senatswähler für Weiller, 8 für Deroulede, 1 für Boulanger, während sich 10 Stimmen zersplitterten. Da die Bonapartisten des Departements für Deroulede stimmen werden, läßt sich der Ausgang des Wahlkampfes keineswegs vorhersehen.

— Nach Meldungen, die der „Polit. Korr.“ aus Konstantinopel zugehen, nehmen die Verhandlungen zwischen den türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten über den Abschluß einer Eisenbahn-Konvention einen zwar langsamen, jedoch ununterbrochenen Verlauf. Einerseits läßt die große Anzahl der noch zu erledigenden Punkte eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen; anderseits dürfte der Entschluß der bulgarischen Regierung, den bulgarischen Theil der Anschlußlinie nur gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Konvention dem Verkehre zu übergeben, auf den Gang dieser Unterhandlungen einigermaßen belebend einwirken. Gut unterrichtete Konstantinopeler Kreise nehmen an, daß die Pforte sogleich nach Ablauf der Bairamfeiertage die Verhandlungen ihrerseits beschleunigen werde, von der Ueberzeugung ausgehend, daß jede Verzögerung der Betriebseröffnung auf der türkisch-bulgarischen Anschlußlinie die Handelsinteressen Konstantinopels, welche ohnehin durch die bereits im Betriebe befindliche Linie Uesküb‑Vranja bedroht sind, schwer schädigen könnte.

— Ueber die Lage im Sudan veröffentlicht das „Vaterland“ ein interessantes Schreiben, welches ihm von dem Bischof und apostolischen Vikar für Zentral-Afrika, Monseigneur Sogaro, unter dem 28. Mai aus Kairo zugegangen ist. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„Von einem jungen Manne, der sich kürzlich der Gefangenschaft der Madhisten entzogen hat, indem er von Handub nach Suakin floh, erhielt ich dieser Tage Nachrichten über den Stand der Dinge im Sudan. Derselbe ist ein Eingeborener von Chartum von ungefähr 24 Jahren mit Namen Idris, hatte lange Zeit bei Herrn Lombroso, Postdirektor von Chartum, gedient, und war auch Augenzeuge der Ermordung desselben durch die Mahdisten bei der Einnahme der Stadt. Danach war er von den Madhisten zum Sklaven gemacht worden. Vor ungefähr 8 Monaten verließ er mit dem Emir Abu Gerdscha und einigen tausend waffenfähigen Männern Ondurman und begab sich nach Kassala. Diesem Zuge folgten die Weiber und Kinder, darunter auch zwei Dienerinnen des unglücklichen Konsuls Hansal, die man den Soldaten zu Weibern gegeben hatte. Bei denselben befindet sich auch Martin, das Söhnchen Hansal's, der bis dahin bei unseren gefangenen Mitbrüdern gelebt hatte. Auf wiederholtes Drängen Osman Digma's in Abdullah Khalifa mußte Abu Gerdscha, der Emir von Kassala, dem Ersteren mit einigen tausend Mann zu Hülfe kommen. Er begab sich also nach Handub, dem Lager Osman Digma's, das ungefähr drei Wegstunden von Suakin entfernt ist. Das geschah vor zwei Monaten. Nachdem sich aber Abu Gerdscha vom Stande der Dinge überzeugt und eingesehen hatte, daß Suakin für ihn uneinnehmbar war, da es vom Meere aus immer Zufuhr erhalten konnte, während die Aufständischen nur mit größter Schwierigkeit das zum Leben Nöthige erlangen konnten, eröffnete er seine Absicht, sich nach Tokkar zurückzuziehen. Daraus entstand ein Zwiespalt zwischen ihm und Osman Digma, ein Zwiespalt, der damit endigte, daß Abu Gerdscha am 12. Mai, d. i. am Vorabende der Flucht unseres Idris, sich rüstete, um mit seinen Leuten nach Tokkar zu ziehen. Bei seiner Flucht ließ Idris die oben genannten Dienerinnen, sowie den Sohn Hansal's in Handub. Ueberdies sagte er uns, daß sich einige schwarze Zöglinge unserer Mission dort befänden, darunter ein gewisser Josef Kuku, der mit Herrn Slatin Bey in Dar Fur war. Am 25. d. M. berichtete uns ein Telegramm aus Suakin, daß im Lager Osman Digmas eine Feuersbrunst ausgebrochen sei und den größten Theil der Lebensmittel zerstört habe. In den letzten Jahren hatten die Leute Osman Digmas eine große Anzahl von Hütten aus den von den Engländern dort zurückgelassenen Eisenbahnschwellen errichtet. Indessen wird die Situation, die schon äußerst kritisch war, besonders für die Frauen und Kinder, die gezwungen waren, beständig Hunger zu leiden, immer schwieriger und wahrscheinlich wird sich Osman Digma nach Tokkar zurückziehen müssen.“

Ausland.

Paris, 5. Juni. Der „Petit Marseillais“ berichtete neulich von der nachlässigen Behandlung, welche die aus Indo-China heimkehrenden kranken und verwundeten Soldaten während der Ueberfahrt zu erdulden haben. Hierauf ließ die Verwaltung durch die „Agentur Havas“ durch Ausreden antworten, welche auf ein Dementi hinauslaufen sollten, aber im Grunde nur bestätigten, was sie vertuschen wollten. Das „Journal des Debats“ betont dies in einem heutigen Artikel, in dem es z. B. nachweist, daß die Kolonialbehörden zwar ermächtigt sind, die Soldaten, denen ihr Gesundheitszustand nicht erlaubt, auf dem Verdeck zu fahren, als Passagiere dritter Klasse einzuschiffen, aber davon keinen Gebrauch macht, da die Unglücklichen nach wie vor allem Sonnenbrande und dem Regen der Tropengegenden ausgesetzt sind. Wie leichtsinnig oder grausam Diejenigen vorgehen, welche für das physische Wohl der Soldaten Sorge zu tragen haben, zeigen die „Debats“ ferner durch die Thatsache, daß in den sieben Jahren der Okkupation Tunesiens noch kein einziges Militärbett nach dem Protektoratslande geschafft wurde, und die Soldaten nach wie vor auf der harten Erde schlafen. Und nicht nur auf der harten Erde, sondern in elenden Bretterverschlägen, welche während der Expedition hergerichtet wurden, und den Sonnenstrahlen wie dem Wasser des Himmels freiesten Durchlaß gewähren. Das Trinkwasser aber fehlt, und die armen Soldaten müssen ihren Durst mit trübem, salzigen Wasser löschen, das die Dyssenterie erzeugt. . . . . In Folge zahlreicher Klagen soll der Kriegsminister sich entschlossen haben, 1500 Militärbetten nach Tunesien zu schicken. „Wenn die Nachricht sich bestätigt, so müssen nur noch 6000 Soldaten in Tunesien die Erde als Lager benutzen. Das ist schon ein Fortschritt, wenn wenigstens die Versendung der Strohsäcke und Decken, welche für die 1500 Eisenbetten nöthig sind, nicht ihrerseits 7 Jahre auf sich warten läßt.“

Petersburg, 2. Juni. Gestern fand unter

großem Pompe die Kiellegung einer neuen kaiserlichen Yacht „Polarstern", der größten, die bisher hier erbaut wurde, und der Stapellauf der neuen Panzerfregatte „Pamiat Asowa" (Andenken an Azow), gleichfalls eines Schiffes von großen Dimensionen, schnellem Gang — 17½ bis 18 Knoten in der Stunde — und starker Bewaffnung statt. Letztere umfaßt: 2 achtzöllige Geschütze à 35 Kaliber, 12 sechszöllige Geschütze à 35 Kaliber, 4 Vierpfünder und 14 schnellfeuernde Geschütze, außerdem 3 Apparate für Whitehead-Minen. Die Ausstattung des neuen Panzerkreuzers ist eine glänzende, seine Herstellung eine äußerst solide; ein schönes Schiff nach dem Urtheile kompetenter russischer und ausländischer Marine-Offiziere. „Pamiat Asowa" soll unter den russischen Seeleuten die Erinnerung an das Linienschiff „Azow" wachrufen, das sich in der Schlacht bei Navarin unter dem Befehl des Kontre-Admirals Grafen Heyden mit Ruhm bedeckte. Des letzteren Sohn, der Admiral Graf L. L. Heyden, welcher gestern beim Stapellauf als General-Adjutant fungirte, hatte als junger Lieutenant selbst an der Schlacht von Navarin theilgenommen. Auf dem Decke des Schiffes wehte denn auch die Georgsflagge, welche Kaiser Nikolaus dem „Azow" für seine heldenmüthige Haltung bei Navarin verliehen hatte.

Wie es heißt, sollen demnächst einige weitere noch größere Schiffe zur Herstellung gelangen, da man in russischen Marinekreisen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß es eine Nothwendigkeit sei, neue moderne Kreuzer zu besitzen, welche 22 Knoten in der Stunde zu machen im Stande sind. Der Auftrag zur Anfertigung von entsprechenden Plänen für Schiffe von 10 bis 12,000 Tons Wasserverdrängung soll bereits gegeben sein. Man ersieht daraus, daß man hier ernstlich bedacht ist, in Beziehung auf die Flotte nicht zu sehr hinter den großen europäischen Seemächten zurückzubleiben. Jetzt geben nämlich auch die russischen Seeleute zu, daß die russische Flotte noch weit nicht nur hinter der englischen, sondern auch hinter einigen anderen europäischen Marinen zurücksteht. Der gestrige Tag war überhaupt ein gewissermaßen seemännisches Fest. Die russische Flotte feierte nämlich auch das Namensfest ihres General-Admirals und den Gedenktag an die Heldenthat des Kapitäns Sacken bei Kinburn am 20. Mai 1788. Sein Schiff wurde damals von vier türkischen Galeeren geentert. Den unvermeidlichen Untergang vorhersehend, sandte Kapitän Sacken eine Schaluppe mit der Schiffsflagge und dem Rapport an's Land, daß sein Schiff von den Türken nicht genommen werden würde, und in Einlösung dieses Wortes sprengte er nach hartnäckigem Kampfe sein Schiff in die Luft. Der „Polarstern" ist auch dem Andenken an diese That gewidmet. Auf dem Modell desselben prangt die Aufschrift: „20. Mai 1788; die Heldenthat des Kapitäns Sacken."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juni. Der z. Z. in Nürnberg tagende deutsche Gastwirthstag hat beschlossen, der vom pommerschen Gastwirths-Verein ergangenen Einladung zu folgen und den deutschen Gastwirthstag im Jahre 1889 in Stettin abzuhalten.

— Schwurgericht. — Sitzung vom 7. Juni. — Anklage wider den Bildhauer Heinr. Gottfr. Aug. Neumann aus Stettin wegen Münzverbrechen.

So wie die gestrigen Angeklagten ist auch Neumann auf Grund des § 146 des Strafgesetzbuchs beschuldigt, inländisches Metallgeld nachgemacht und das nachgemachte Geld als echtes in Verkehr gebracht zu haben. Neben den Falsifikaten von 2 Mark- und 1 Mark-Stücken, welche erwiesenermaßen die gestrigen Angeklagten angefertigt, waren im vergangenen Jahre auch solche von preußischen Thalerstücken mit der Jahreszahl 1867 und dem Münzzeichen A im Verkehr und auch bei diesen Falsifikaten deutete Alles darauf hin, daß die Werkstätte derselben in Stettin zu suchen sei. Doch längere Zeit blieben alle Recherchen ohne Erfolg, endlich wurde Neumann in Prenzlau bei der Ausgabe falscher Falsifikate abgefaßt und nach Stettin geschafft. Daß man damit einen guten Fang gemacht hatte, war zweifellos, denn Neumann ist eine Verbrechernatur, wie sie selten zu finden ist, und sein ganzes Leben ist eine abgeschlossene Verbrecherlaufbahn. Jetzt 50 Jahre alt, ist er bereit 10 Mal vorbestraft und mehr als die Hälfte seines Lebens hat er hinter Gefängnißmauern zugebracht, sein Strafkonto weist bereits 24 Jahre Zuchthaus und ca. 4 Jahre Gefängniß auf; darunter befinden sich 3 Vorstrafen wegen Münzverbrechen. Zuletzt wurde Neumann im März v. J. aus dem Zuchthaus entlassen, woselbst er eine 4jährige Strafe wegen Münzverbrechen verbüßt hatte, doch kaum in Freiheit gesetzt, führte er das alte Geschäft wieder fort, bis ihn, wie schon bemerkt, in Prenzlau das Schicksal ereilte. Wie alle alten Verbrecher leugnete auch Neumann und gestand nur so viel ein, als ihm nachgewiesen war; vor Allem bestritt er, die Falsifikate angefertigt zu haben, und gelang es auch nicht, in dieser Beziehung Belastungsmaterial aufzufinden, denn weder eine Werkstatt, noch Formen wurden in seiner Wohnung aufgefunden. Dagegen waren seine Angaben auch wenig glaubwürdig, er gab an, die Falsifikate vor seiner früheren Bestrafung am Zaun des Nemitzer Kirchhofes vergraben und nach seiner Strafverbüßung von dort abgeholt zu haben. Diese Aussage ist aber deshalb sehr unglaubwürdig, weil der Zaun des Nemitzer Kirchhofes, während Neumann seine Strafe verbüßte, weiter hinausgeschoben ist und Neumann hiervon keine Kenntniß hatte.

Zu der heutigen Verhandlung, welche wiederum mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird, sind 6 Zeugen geladen, als Sachverständiger ist wiederum Herr Ober-Münz-Wardein Kerl aus Berlin anwesend.

Durch das Verdikt der Geschworenen wurde der Angeklagte im vollen Umfange der Anklage für schuldig befunden und demgemäß zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt, auch auf Einziehung der gefälschten Münzen erkannt.

— Der Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ergiebt, daß im letzten Jahre wiederum in 23 Fällen 94 Personen dem Tode entrissen sind; die Gesammtzahl der durch die Gesellschaft geretteten Menschen beträgt nun 1703. Nachdem die Regierung ihre sämmtlichen Rettungsstationen nunmehr der Gesellschaft abgetreten hat, sind jetzt 111 Stationen in Thätigkeit, wovon 66 an der Ostsee und 45 an der Nordsee. Die Zahl der die Gesellschaft bildenden Bezirksvereine beträgt 57, nämlich an den Küsten 23 und im Binnenlande 34. Daneben bestehen in 242 Orten Vertreterschaften. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf 47,173 erhöht mit Jahresbeiträgen von zusammen 140,891 Mark. An außerordentlichen Gaben sind 104,021 Mark eingegangen (wovon aus Sammelbüchsen 25,231 Mark) und an Zinsen 33,341 Mark. Also war die Gesammteinnahme 278,253 Mark. — Ausgaben wurden für neue Stationen, Betrieb der Stationen, Prämien an die Rettungsmannschaften und für allgemeine Kosten 172,181 Mark — gemacht und die Jahresversammlung wies aufs Neue 79,600 Mark für Errichtung neuer und Verbesserung alter Stationen an. Die Versuche, die Brandung der See durch mit Oel gefüllte Raketen zu beruhigen, haben sich als erfolglos erwiesen, so überraschend auch sonst die Wirkung von Oel auf die Wellen der offenen See gewesen sind.

— Die Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Joseph Stiegler, welche gestern Abend zum ersten Male in Wolff's Garten konzertirte, hat sich recht gut eingeführt. Die aus 9 Personen (5 Damen und 4 Herren), darunter 5 Geschwister Stiegler, bestehende Gesellschaft verfügt theilweise über recht gutes Stimmmaterial, echte Naturstimmen, die sich bei den Nationalliedern zu schönster Harmonie vereinigen. Auch die Sologesänge des Frl. J. Stiegler (Alt) und des Frl. Moser (Sopran), ferner des Herrn F. Stiegler (Bariton) fanden lebhaften Beifall. Von heute ab bieten diese Konzerte noch eine willkommene Abwechselung, indem Nordecks humoristisches Original-Duo, welches am Sonntag bei dem Sommerfest der Stettiner Bettel-Akademie so stürmischen Beifall fand, mitwirkt.

— Herr Hermann Wischhusen, der mehrjährige Ober-Regisseur unseres Stadttheaters, befindet sich zur Zeit auf einer Kunstreise als Vorleser. In seinen Vorlesungen trägt er die dem Fürsten Bismarck gewidmete dramatische Dichtung „Germania" von Ernst Scherenberg vor.

— Die Ausstellung des Kolossalölgemäldes vom Historienmaler William Pape im Konzert- und Vereinshause, darstellend die Aufbahrung Kaiser Wilhelms im Dom, bildet jetzt täglich das Wanderziel für Hunderte von Besuchern, die Alle mit Andacht und größter Befriedigung dieses der Wirklichkeit vollkommen entsprechende Kunstwerk bewundern. Auch von der bedeutenden Preisermäßigung für die Schulen, die die Direktion hat eintreten lassen, wird stark Gebrauch gemacht. Unter Anderem besuchten vorgestern 86 Pensionäre von Friedenshof mit ihren Lehrerinnen unter Führung von Herrn Kommerzienrath Quistorp das Diorama. Uebrigens möchten wir Jedem, der dieses treffliche Gemälde noch nicht in Augenschein genommen hat und nicht durch den Andrang des Publikums in den letzten Tagen im Beschauen gestört werden will, empfehlen, sich zu beeilen, da das Diorama in 6 Tagen schon wieder nach Berlin zur Ausstellung zurückgeht. Der Eintrittspreis beträgt vor wie nach 50 Pf.

— Nach den bis jetzt vorliegenden Einzelberichten über den Stand der Feldfrüchte haben in fast allen Gegenden Deutschlands, abgesehen von den trostlosen Zuständen in den Ueberschwemmungsgebieten, die Saaten theils durch Nachtfröste, theils durch anhaltende Dürre erheblich gelitten. Hafer, Buchweizen, Leinsamen und Kartoffeln sind mehrfach erfroren, der Roggen steht fast durchweg mittelmäßig und auf eine genügende Heuernte ist nirgends zu rechnen. Ueberall sehen die Landwirthe mit Besorgniß der kommenden Ernte entgegen. Die Stabilität der Zölle, wie sie bisher wiederholt zum großen Nachtheil für Handel und Gewerbe für einige Zeit durch die Anbahnung von Zollerhöhungen erschüttert worden ist, wird bei ungünstigen inländischen Ernten wiederum in Frage gestellt. Wie die Erfahrung in andern Ländern gezeigt hat, wird bei ungünstigen Ernten eine derartige Preissteigerung des Produkts und damit eine solche Vertheurung des nothwendigsten Lebensmittels zum Nachtheil der breiten Schichten der konsumirenden und namentlich der ärmeren Bevölkerung herbeigeführt, daß eine Aufrechterhaltung der hohen Getreidezölle nicht zu denken ist. Die Ungewißheit der Zölle und Getreidepreise bietet aber die Veranlassung zu einer wilden und ungerechten Spekulation, die jede gesunde Entwickelung von Handel und Industrie hindert und damit wieder ungünstig auf die Preisbildung wirkt.

— Der Beginn der heutigen Sitzung des Schöffengerichts erlitt dadurch eine erhebliche Verzögerung, daß einer der geladenen Schöffen, der in der Augustastraße wohnhafte Maurermeister R., nicht erschienen war und erst ein Hülfsschöffe herbeigeholt werden mußte. Gegen R. wurde wegen seines unentschuldigten Ausbleibens auf eine Geldstrafe von 60 Mk. erkannt, ihm auch außerdem die durch den verzögerten Beginn der Sitzung entstandenen Kosten auferlegt.

— Die Anklagen wegen Majestätsbeleidigung gegen diejenigen freisinnigen Blätter, welche den Artikel Frauenzimmerpolitik unter Zurückweisung seines Inhalts abgedruckt hatten, sind sistirt worden.

— Der Landrath des Saatziger Kreises, Herr v. Nickisch-Rosenegk zu Stargard, ist zum Verwaltungsgerichts-Direktor in Danzig ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Einen interessanten Einblick in die „Elementar-Bildung" unseres Volkes vor 100 Jahren gewährt uns Gottlieb Enderfelders im Jahre 1759 bei Joh. Jak. Korn in Breslau erschienene „Kurzgefaßte Kinder-Geographie", welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schule und Familie allgemein im Gebrauche und außerordentlich beliebt war. Der gute Enderfelder (erster Rektor der evangelischen Schule zu Friedland) sagt in seiner Vorrede zur „Kindergeographie", es müßten „Sachen in Städten und Ländern darin vorkommen, welche die Kinder aufmerksam machen und in Verwunderung setzen, dabei bleiben sie hübsch lustig und lernen nachzudenken". Sehen wir nun zu, wie Enderfelder in seinem in Frage und Antwort abgefaßten Schulbuche dabei zu Werke geht. Wir lesen darin u. A.: „Wer führte die Landkarte in Egypten ein? Der König Sesostris. — Welche Stadt ist der Mittelpunkt von Europa? Nürnberg. — Welche Kinder sind aufs Lesen und Schreiben sehr erpicht? Die Kinder in Portugal. — Welcher Wein hat seinen Namen von den ledernen Secken bekommen? Der Seckt. — Was karessirt das Frauenzimmer in Bayonne anstatt der Schooßhündchen? Die kleinen Ferckgen. — Wie ist Italien illuminirt? Karmoisinroth. — Wie werden die Meuchelmörder in Italien genannt? Banditen. — Wie sind in Genua die Gassen gebaut? So enge, daß kaum zwei Frauenzimmer mit ihren großen Reifröcken nebeneinander vorbeigehen können. — Welche Biere schmecken in Deutschland am besten? Alteklauß, Klagitt, Biet den Kerl, Kniesenack und Klotzmilch. — Wie siehet Böhmen auf der Landkarte aus? Es siehet einer blühenden Rose ähnlich. — Was zeigte man in der Stadt Prag Merkwürdiges? Eine Fleischbank, in welcher keine einzige Fliege anzutreffen ist, weil sie entweder der heilige Procopius oder ein Schwarzkünstler daraus vertrieben hat. — Welches ist die Großmutter aller Glocken in der Welt? Die Glocke in der St. Stephanskirche zu Wien. — Welche Leute sitzen zu Lion hauffenweis auf der Gassen? Die Jungfern in Lion, sie machen Spitzen und nähen in Seide. — Wer hat sich bei der Eroberung der Länder der Geographie bedient? Alexander der Große. — Wer noch? Josua, der mit Hülfe derselben das gelobte Land einnahm 2c. 2c.

Aus den Bädern.

Bad Landeck i. Schl. Unser Kurort, schon seit Jahrhunderten als Damenbad par excellence rühmlichst bekannt, welcher in dem an Naturschönheiten am meisten ausgestatteten östlichen Theile des Glatzer Ländchens gelegen, hat bereits seit Anfang dieses Monats seine Bäder geöffnet. Die Kurverwaltung, der Verschönerungsverein und die Logishausbesitzer haben mit vereinten Kräften alles aufgeboten, um alle, auch die weitgehendsten Ansprüche an Komfort, Eleganz und Bequemlichkeit zu befriedigen. Mehrere neue Prachtbauten an Logishäusern sind seit voriger Saison aufgeführt worden, so daß die Zahl derselben eine ganz bedeutende geworden und es jedem Kur- und Erholungsgast ein leichtes ist, zu jeder Zeit eine seinem Geschmack und seinen Bedürfnissen entsprechende Wohnung für mäßigen Preis zu finden. Promenaden und Anlagen sind durch manche Neueinrichtung wesentlich verschönt. Dem Ganzen kommt auf vortheilhafteste Weise die unter sämmtlichen schlesischen Bädern einzig dastehende romantische, nächste wie weitere Umgebung zu statten. Reich an Schönheiten der Natur und interessanten Punkten bietet diese jedem Besucher Landeck's angenehmste Abwechselung. Die Konzerte im Kurpark und an der Morgenpromenade finden unter der bewährten Leitung des städtischen Musikdirektors Poltmann schon seit Mitte Mai statt, während das Viktoria-Theater, dessen Direktion Frau Juliette Ewers leitet, in den nächsten Tagen eröffnet wird. Bis zum 15. huj. war schon eine nicht unbedeutende Zahl von Kur- und Erholungsgästen hier anwesend. Der größere Zuzug dürfte, wie in den bisherigen Badesaisons, jetzt erst nach dem Pfingstfeste erfolgen, da eben Viele Pfingsten noch zu Hause feiern wollen. Die Bäderpreise sind seitens der städtischen Behörden für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende der Saison um 25 Prozent ermäßigt worden. Zuversichtlich bewährt auch in diesjähriger Saison unser Bad, das der Geheime Hofrath Dr. Rudolf von Gottschall in einem Artikel der „Gartenlaube" „das schönste Fleckchen Erde" nannte, seine alte Anziehungskraft für das bädersuchende Publikum.

Bankwesen.

Baierisch-Pfälzische Ludwigsbahn Prioritäten von 1879—80. Die nächste Ziehung findet Mitte Juni statt. Gegen den Koursverlust von circa 4½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Werra", Kapitän R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. Mai von Bremen und am 27. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 4. Juni, 6 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 6. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kehrten um 7 Uhr Abends von Alt-Geltow zurück. Ihre Majestäten waren daselbst von der ganzen Gemeinde vor der Kirche erwartet und von dem Orts- und Kirchenvorstande in die Kirche geführt worden. Se. Majestät der Kaiser bezeugte über den Bau, der auf seine Kosten jetzt neu aufgeführt ist, lebhafte Befriedigung.

Se. Majestät hatten einen guten Tag. Allerhöchstderselbe schlief am Nachmittag etwa 1½ Stunden und widmete sich dann der Erledigung von Staatsgeschäften. Am Donnerstag Abend oder Freitag Abend wird Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Viktoria die seit längerer Zeit beabsichtigte Reise in das Ueberschwemmungsgebiet in Westpreußen antreten.

Bern 6. Juni. Der Nationalrath hat heute ohne Debatte alle von dem vorberathenden Ausschuß gewünschten Maßnahmen zur Hebung der nationalen Wehrkraft und raschen Beförderung der Befestigungsbauten am Gotthard gutgeheißen. Die Vorarbeiten für die Befestigung des Urner Loches bei Andermatt beginnen sofort.

Brüssel, 6. Juni. Weil fortwährend neue Listen von Kandidaten auftauchen, nimmt die Verwirrung in der Wahlbewegung überhand. In Brüssel bewerben sich um 24 Mandate nicht weniger als 24 Klerikale und 47 Liberale; die Vlämen und Wallonen sind mit besonderen Kandidaturen in den Wahlkampf getreten, wodurch die Aussichten der Klerikalen steigen.

Paris, 6. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind, von Biarritz kommend, hier eingetroffen. Der Großherzog erfreut sich des besten Wohlseins.

Paris, 6. Juni. Die Einnahmen aus den Steuern im verflossenen Monat übertreffen den budgetmäßigen Voranschlag um circa 6 Millionen Francs und betrugen 9 Millionen mehr als im Mai 1887.

Der Finanzminister Peytral wird morgen einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die Paßgebühren gänzlich aufgehoben werden.

Rom, 6. Juni. Wie der „Agenzia Stefani" aus Sansibar telegraphirt wird, solle der jetzige Sultan sich weigern, die von dem früheren Sultan mit Italien abgeschlossene Konvention wegen Abtretung einiger Theile seines Gebietes auszuführen. Man glaube übrigens, daß eine freundschaftliche Lösung dieser Frage erfolgen werde.

London, 6. Juni. Der Volksrath der neuen südafrikanischen Republik hat die Union mit Transvaal einstimmig genehmigt.

St. Louis, 6. Juni. Die demokratische Konvention ernannte Cleveland durch Akklamation zum Kandidaten der Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — L. W., Grabow. § 300 des Strafgesetzbuches lautet: „Rechtsanwälte, Advokaten, Notare, Vertheidiger in Strafsachen, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Apotheker, sowie die Gehülfen dieser Personen werden, wenn sie unbefugt Privat-Geheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein." Der von ihnen angeführte Fall dürfte kaum unter diesen Paragraphen fallen, denn dabei handelte es sich keinesfalls um ein Privat-Geheimniß, es scheint vielmehr ein „öffentliches Geheimniß" vorzuliegen, welches auch uns schon seit Wochen bekannt war. — C. C., hier. Wenn sich Wanzen im Taubenschlag einfinden — ein Fall, der nicht selten ist — so rührt dies daher, daß alte Bettstellen oder andere mit Wanzen behaftete Möbel auf den Hausboden gestellt werden; da das Ungeziefer kein anderes lebendes Wesen auf dem Boden findet, wandert es zum Taubenschlag. Eine Abhülfe besteht in starkem Einspritzen von Insektenpulver, besonders unter den Nestern und in denselben, wenn schon junge Tauben darin sind, schadet es nichts, wenn dieselben mit dem Pulver bespritzt werden. Dadurch werden nicht nur die Wanzen, sondern auch anderes Ungeziefer vertrieben.

Theo.

Von

Frances H. Burnett.

16)

Jedes dieser drei Gesichter war bleich genug; aber Pamela hatte neben der Sorge für die beiden andern den eigenen Kummer in ihren Blicken.

„Theo," sagte sie, „was hast Du gethan? Siehst Du nicht, wie wahnsinnig Du gehandelt hast?"

Aber ihre Stimme war nicht so scharf wie gewöhnlich und besänftigte sich, noch ehe sie aufhörte, zu sprechen.

Theo mußte sich setzen und Pam reichte ihr ein Glas Wasser, ihre Nerven zu beruhigen. Sie konnte ihr über ihre Unbesonnenheit nicht böse sein — angesichts der zitternden Hände und der bittenden Augen.

„Wo war Lady Throckmorton?" sagte sie. „Was fiel ihr ein, daß sie Dich allein gehen ließ?"

„Sie war fort," fiel Theo mit schwacher Stimme ein. „Und das Telegramm sagte, daß er im Sterben liege, Pam, und — ich kam nicht ganz allein. Ich habe Splaighton mitgebracht."

„Es war nicht recht, daß Du überhaupt kamst," sagte Pam, indem sie versuchte, mit Schärfe zu sprechen, was ihr gänzlich mißlang. „Mr. Ogelthorpe geht Dich nichts an, man hätte sofort Miß Gower holen müssen."

Aber in der That hatte der kleine Doktor vergebens nach der Adresse dieser Dame unter den Briefen gesucht, die er in seines Patienten Reisetasche gefunden hatte, als er dessen Papiere durchsuchte, um einige Kenntniß von dem Wohnort seiner Freunde zu erlangen. Zuletzt hatte er sie nur durch Zufall von Theo's eigenen Lippen erfahren und auch gleich heimlich nach Broomstreet geschrieben in seiner Verehrung und Bewunderung für diese hübsche junge Pflegerin, welche so jugendlich und so unbeschreiblich unschuldig war. Theo hatte nicht einmal daran gedacht, es selbst zu thun, bis in den letzten beiden Tagen, und nun war es nicht mehr nöthig.

„Und Mr. Ogelthorpe?" unterbrach sie Miß Gower.

„Er liegt oben," antwortete Theo. „Der Arzt meint, daß er bei sorgfältiger Pflege gerettet werden könne. Ich that, was ich konnte" — und hier mußte sie innehalten, da ihr die Stimme versagte.

Der bloße Anblick von Priscilla Gower mit ihrem ruhigen, schönen Gesichte, ihrer seltenen Geistesgegenwart, hatte sie weit von ihm entfernt und sie schien ihm doch so nahe in diesen letzten wenigen Tagen. — Sie fühlte sich arm und schwach, als ihr der Unterschied zum Bewußtsein kam. Pamela hatte Recht: sie war ihm nichts und er war ihr nichts. Diese war seine Frau, die jetzt zu ihm kam, und sie — wer war sie.

Schweigend führte sie die Angekommenen hinauf in das Krankenzimmer und verließ sie dort. Es war ihr nicht einmal in den Sinn gekommen, darüber nachzudenken, wie es wohl kam, daß die Beiden zusammen waren. Sie dachte nur an Denis. Sie ging in ihr eigenes kleines Schlafzimmer auf dem Boden, ein dürftiges, leeres, kleines Gemach, so erbärmlich, wie es nur in einem abgelegenen französischen Wirthshaus sein kann; es enthielt nichts als ein niedriges weißes Bett, ein oder zwei Stühle und einen leeren Toilettentisch, der neben dem tiefen Fenster stand. Dieses tiefe viereckige Fenster war das einzige, was für Theo in diesem Zimmer einige Anziehungskraft hatte. Von hier konnte sie den Weg entlang sehen, auf dem die rumpelnden Postkutschen täglich kamen, sie konnte auch über die Hecken hinaus meilenweit in die Felder sehen und die Bauersfrauen beobachten, wie sie in ihren Holzschuhen auf den Markt in die Stadt wanderten. Hier warf sie sich nieder auf den bloßen Fußboden in der Nische, die das Fenster bildete, und faltete ihre Hände auf dem breiten Brette. Einen Augenblick lang sah sie hinaus auf den Weg, auf die Felder und über die Hecken, dann brach sie plötzlich in ein verzweiflungsvolles Schluchzen aus. Niemand kannte ihren Schmerz — Niemand würde ihn je kennen. Vielleicht würde Alles enden, vorübergehen, todt sein für ewig und es würde nur ihr eigener Schmerz bleiben bis an ihr Lebensende. Selbst Denis würde es nicht erfahren. Er hatte sie nie aufgefordert, ihm zu sagen, daß sie ihn liebe, und, wenn er stürbe, würde er nie ein Wort der Liebe von ihren Lippen gehört haben. Was sie wohl jetzt mit ihr thun würden, Priscilla und Pamela? Sie nach Paris zurückschicken und selber bei ihm bleiben, und, wenn er wieder gesunde, werden sie sich vielleicht nie wieder treffen und er werde vielleicht nie erfahren, wer an seinem Krankenbette wachte, als weit und breit Niemand anders da war, der sich seiner angenommen hätte.

Sie ließ das Gesicht auf ihre gefalteten Arme sinken und schluchzte in einem heftigen, unüberwindlichen Ausbruch der Empörung gegen ihr Schicksal.

„Niemand kümmert sich um uns, mein Geliebter, mein Engel, mein Alles!" rief sie aus. „Sie würden mich von Dir nehmen, wenn sie könnten; aber sie sollen es nicht, mein Einziger. Wenn es nicht recht war, was kann ich dafür? Und, oh! was kümmerts mich, ob die ganze Welt verloren geht, wenn Du nur bliebest! Wenn ich Dein liebes Gesicht nur einmal jeden Tag sehen könnte und Deine Stimme hören, wenn sie auch noch so weit von mir entfernt wäre, und nicht einmal zu mir spräche."

Sie war so angegriffen von dem Wachen und von der Aufregung, daß sich ihr Kummer in Erschöpfung und Ruhe verlor. Sie erhob den Kopf nicht, sondern ließ ihn in ihrer knieenden Stellung auf den Armen liegen, und nach kurzer Zeit hatten sich ihre Augen vor vollständiger Erschöpfung geschlossen.

Sie erwachte nach langer Zeit mit einem Ruck. Es stand Jemand neben ihr. Als sie einschlief, war es noch Tag gewesen, und nun war es schon so dunkel, daß sie kaum unterscheiden konnte, wer es war. Ein weicher dicker Shawl war über sie geworfen worden, augenscheinlich von der fraglichen Persönlichkeit. Als Theo's Auge sich mehr an die Dunkelheit gewöhnt hatte, erkannte sie die schlanke Gestalt und den schönen Kopf. Es war Priscilla Gower, die, an das Fenster gelehnt, sie fest ansah.

„Sie waren ganz kalt, als ich Sie fand," waren ihre ersten Worte, „deshalb habe ich meinen Shawl um Sie geschlagen; Sie hätten da nicht einschlafen sollen."

„Ich schlief ein, ehe ich wußte, daß ich müde war," sagte Theo. „Danke, Miß Gower."

Nun entstand eine Pause, ehe sie Muth gewann, weiter zu sprechen.

„Ich habe noch nicht Zeit gehabt," sagte sie endlich zögernd, „mich zu erkundigen, wie es Miß Elisabeth geht; ich hoffe, sie ist wohl."

„Ich muß leider sagen, daß sie es nicht ist," antwortete Priscilla. „Wenn sie wohl gewesen wäre, so hätte sie mich hierher begleitet. Sie ist in letzter Zeit sehr schwach gewesen. Darum wandte ich mich an Ihre Schwester, als der Doktor mir schrieb, daß ich kommen solle."

„Ich habe Lady Throckmorton schon so lange erwartet, daß ich fürchte, es ist ihr etwas zugestoßen," sagte Theo. Auf diese Bemerkung antwortete Priscilla nichts. Sie war nie geneigt, auf eine Unterhaltung über Lady Throckmorton einzugehen. Sie war nur gekommen, um Theodora North noch etwas zu fragen, was sie endlich that.

„Wie lange sind Sie schon hier?" fragte sie plötzlich.

„Beinahe eine Woche," entgegnete Theo.

„Geht es Mr. Ogelthorpe besser oder schlechter, als da Sie ihn zuerst sahen?"

Börsenbericht.

Stettin, 7. Juni. **Wetter:** bewölkt Temp. + 14° R. Barom. 28" 4"'. Wind OSO

Weizen wenig verändert, per 1000 Kgr. loko gelb. 167—172 bez., per Juni u. per Juni-Juli 173 bis 172,5 bez., per Juli-August 175—174 bez. u. G., per September-Oktober 176—175,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kgr. loko inl. 120 bis 126 bez., per Juni und per Juni-Juli 127,5 bez., per Juli-August 129 bez. u. B., per September-Oktober 132,5—132 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl 48,5 B., per Juni 48 B., per September-Oktober 47,75 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 33,9 bez., do. 50er 52,8 nom., per August-September 70er 34,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Kgr. loko 11,5 verz. bez.

London, 6. Juni. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten träge. — (Schlußbericht.) Weizen ruhig, nominell, Mehl träge, Gerste und Mais ruhig, stetig, Hafer weichend.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Erdarbeiten zum Bau des 2. Geleises auf der Bahnstrecke Posen-Gnesen

zwischen km 15,1 —22,3, Loos 5,
" " 22,5 —29,0, " 6,
" " 39,057—49,9, " 7,

soll öffentlich vergeben werden.

Es sind bezw. 19700 cbm, 21450 cbm u. 27640 cbm Boden zu fördern und bezw. 23700 qm, 18700 qm und 31500 qm Böschungen herzustellen.

Verdingungstermin am 15. Juni d. J., 9 Uhr Vormittags.

Die Bedingungen können auf dem Büreau des unterzeichneten Betriebsamtes, St. Martin-Straße Nr. 57, eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 50 ₰ bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 29. Mai 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Direktionsbezirk Bromberg).

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Lieferung von rund 42 cbm scharfkantig geschnittenen kiefernen Balken und rund 22 cbm desgl. Bohlen in verschiedenen Längen und Stärken soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Balken und Bohlen" sind versiegelt bis zum 15. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 0,50 ℳ und Bestellgeld auch in 10 ₰ und 5 ₰ Postfreimarken vom Bureau-Vorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 26. Mai 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung

Für den Erweiterungsbau der Artillerie-Kasernements sollen die Zimmerarbeiten und Materialien-Lieferungen, veranschlagt zu 52,191,76 ℳ, im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist im Bureau der unterzeichneten Verwaltung Termin am 16. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, bis zu welcher Zeit postmäßig verschlossene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen können vor dem Termin im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen und müssen vor Eröffnung des Termins unterschrieben werden.

Garnison-Verwaltung Stettin.

„Ich weiß es nicht genau," antwortete sie mit leiser, demüthiger Stimme. „Manchmal besser — obgleich ich nicht glaube, daß es ihm je viel schlechter ging."

Wieder eine Pause und dann —

„Sie waren sehr tapfer, daß Sie so weit her allein gekommen sind."

Das schöne, dunkle, unenglische Gesicht sah mit einem Male auf, aber im nächsten Moment senkte es sich wieder mit wirklich beängstigendem Schluchzen.

„O, Miß Gower!" weinte das Mädchen. „Tadeln Sie mich nicht; bitte, tadeln Sie mich nicht. Es war Niemand anders da, und das Telegramm sagte, er liege im Sterben."

„Still," sagte Priscilla mit ungewohnt weichem Tone. „Ich tadle Sie nicht; ich würde an Ihrer Stelle dasselbe gethan haben."

„Aber Sie — —" begann Theo leise. Doch Priscilla zwang sie zum Schweigen, ehe sie den Satz beendet hatte. Mit kalter, klarer, fester Stimme sagte sie:

„Nein, Sie irren sich."

Was diese kurzen Worte sagen sollten, erklärte sie nicht; aber sie hatte augenscheinlich verstanden, was Theodora sagen wollte, und wünschte nicht, es zu hören.

So kurz diese Worte auch waren, so lag doch gerade in ihrer Kürze ein neuer Anlaß zur Furcht für Theodora. Sie konnte den Sinn derselben nicht ganz verstehen, aber sie beängstigten sie nichtsdestoweniger. Konnte Priscilla die Wahrheit wissen und wollte sie ihn strafen? Konnte sie grausam genug sein, ihm Vorwürfe machen zu wollen im Augenblick, da er vor der Pforte des Todes stand? Der närrische Gedanke, sich ihr zu Füßen zu werfen und für ihn zu bitten, flog Theo durch den Kopf. Aber im nächsten Moment, als sie emporsah zu der hoch aufgerichteten, bewegungslosen Gestalt, kam ein schwaches Bewußtsein über sie von etwas, das sie beruhigte, sie wußte kaum wie. Das dunkle Zimmer war auch so ruhig; es lag eine tiefe Stille über dem ganzen Ort, es schien ihr, als gewänne sie für den Augenblick mehr Muth. Priscilla sah sie jetzt nicht an; ihr statuenähnliches Gesicht war der weit ausgebreiteten Landschaft zugewandt, welche sich rasch in dem Grau des Zwielichts zu verlieren schien. Theo's Augen ruhten für einige Momente in reuevollem Mitleid und in stummem Sehnen auf dieser Frau, welcher sie so bitter und so unbewußt weh gethan hatte.

Sie wollte ihr nicht noch tieferes Weh zufügen; es sollte enden wie an jenem Abend in Paris, wo Denis ihre Hand fallen ließ und sie allein vor dem Kamin zurückblieb. Dieser Entschluß überwältigte sie mit solcher Macht, daß sie Alles andere darüber vergaß, ihre Empörung, ihren Schmerz und ihre Liebe. Sie wollte fortgehen, ehe er überhaupt wußte, daß sie bei ihm gewesen war. Durch sie sollte das Ende herbeigeführt werden, gegen das sie sich kürzlich noch so leidenschaftlich aufgelehnt hatte. Er sollte glauben, daß seine Verlobte von Anfang an bei ihm gewesen sei. Priscilla sollte ihr das versprechen. Nach diesem Beschluß that sie mit erneutem Muth — Muth, obgleich voll Schmerz und Verzweiflung im Herzen — eine ihren Gedanken entsprechende Frage. Sie berührte die bewegungslose Figur mit der Hand.

„Kam Pamela her, um mich mit fort zu nehmen?" fragte sie.

„Nein," antwortete Priscilla, „fürchten Sie das nicht."

Theo sah aus dem Fenster gerade über ihre gefalteten Arme hinweg. Die Antwort wurde nicht unfreundlich gegeben, aber sie konnte Priscilla Gower nicht ansehen bei dem, was sie ihr zu sagen hatte.

„Ich fürchte mich nicht," erwiderte sie. „Ich glaube, es würde so am besten sein; ich muß entweder zurück nach Paris — oder nach Downport gehen, ehe Mr. Ogelthorpe weiß, daß ich überhaupt hier gewesen bin. Sie können ihn nun pflegen — und es ist nicht nöthig, daß er je erfährt, daß ich in St. Quentin gewesen bin. Es war wohl sehr unweise von mir, so herzukommen; aber ich glaube, ich würde es unter ähnlichen Verhältnissen gerade wieder so machen. Würden Sie so freundlich sein, ihm einzureden, daß — daß Sie es waren, die kam —"

Priscilla Gower unterbrach sie in derselben Weise wie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)